

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croißsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Müllig-Koigschen, Nunzig, Neufirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsberg bei Wilsdruff, Koigsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterndorf, Weistropp, Wilberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Corpusspalte.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daleidit.

No. 63.

Donnerstag, den 28. Mai 1903.

62. Jahrg.

Öffentliche Zustellung.

Der Kaufmann **Reinhold Starke** in Dresden — Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt **Dr. Ubrig** daselbst — klagt gegen den Malermeister **Josif Gröschel**, früher in **Niederwartha**, jetzt unbekanntes Aufenthalts, unter der Behauptung, daß — er dem Beklagten im Jahre 1902 für insgesamt 194 Mark 60 Pf. Waaren geliefert habe, worauf dieser nur 88 Mark 45 Pf. abgezahlt habe, — mit dem Antrage — auf Verurtheilung des Beklagten zur Zahlung von 106 Mark 15 Pf. nebst 4% Zinsen seit dem Tage der Klageanstellung, sowie 6 Mark Kosten eines Arrestbefehls und das Urtheil für vorläufig vollstreckbar zu erklären.
Der Kläger ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das königliche Amtsgericht zu Wilsdruff auf den **14. Juli 1903, Vormittags 9 Uhr.**
Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts **Wilsdruff**, am 25. Mai 1903.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 28. Mai d. J., Nachmittags 6 Uhr,

Öffentl. Stadtgemeinderathssitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathhause aus.
Wilsdruff, den 27. Mai 1903.

Der Bürgermeister.
Rahlenberger.

Politische Rundschau.

Der Kaiser, der am Dienstag Vormittag von Schlobitten in Ostpreußen aus sein Gut Radwinen und dann die Marienburg besuchte, wohnte Abends in Danzig dem Stapellauf des Linien Schiffes „Elis“ bei. Eine Ehrenkompanie des Grenadierregiments bildete Spalter, während eine Abtheilung des Feldartillerieregiments Salut feuerte. Nach dem Empfang auf der Werft hielt Statthalter Fürst Hohenlohe die Festrede, in der er einen geschichtlichen Rückblick gab, worauf er im Namen des Kaisers das Schiff „Elis“ taufte. Dem Stapellauf wohnten sämtliche Offiziere der Danziger Garnison bei, ferner Staatssekretär v. Tirpitz und der russische Militärattaché in Berlin. Der Kaiser fuhr nach Langfuhr weiter, um das Offizierkorps der Leibhusarenbrigade zu begrüßen, und hierauf nach Potsdam.

Prinz Heinrich von Preußen hat bekanntlich von der westspanischen Stadt Vigo aus, wo zur Zeit das unter seinem Kommando stehende deutsche Uebungsgechwader ankert, einen Abschied nach Madrid zum Besuche des dortigen Hofes gemacht. In einer telegraphischen Madrider Korrespondenz der „Times“ wird nun der Besuch des Prinzen Heinrich in der spanischen Hauptstadt als ein bedeutendes politisches Ereigniß hingestellt, das vielleicht zu einem Anschlusse Spaniens an Deutschland und den Dreieund führen werde, da sich König Alfonso in Folge der Nichtberücksichtigung der spanischen Ansprüche auf Marokko seitens Frankreichs und Englands in bündnißloser Stimmung befindet. — Es braucht indessen wohl kaum besonders betont zu werden, daß sich Deutschland für ein Bündniß mit dem verschlotterten Spanien höchlichst bedanken würde. — Zum Besuche des Prinzen Heinrich in Madrid wird vom Montag gemeldet, daß der hohe Gast in Begleitung des Admirals Camara den Infantinnen Isabella und Carlota seine Aufwartung machte und dann auf der deutschen Botschaft vorsprach. Nachmittags besichtigte Prinz Heinrich das Waffensmuseum und das Kunstmuseum, erschien im Senat und wohnte später mit dem König einem Wettrennen bei. Abends nahm er an einem Festmahl im Neßbenschloffe theil.

Auch der preussische Landwirtschaftsminister v. Boddielst soll, gleich dem Kriegsminister v. Goller, amüde sein. Angeblich leidet Herr v. Boddielst sehr stark an Ischias und kann sich oftmals kaum bewegen. Im vertrauten Kreise soll der Landwirtschaftsminister bereits gekübert haben: „Nach der Heuernte verluste ich mir!“

Graf Häfeler hat sich mit einem Korpsbefehl verabschiedet, in dem es heißt: Wie ich mit allen Fasern des Herzens ihm (dem 16. Korps) angehört habe, ist jedermann bekannt, ebenso, wie ich bemüht gewesen bin, die Ausbildung des Korps zu den höchsten Anforderungen des Krieges zu steigern. In diesem Bestreben sind wir einig gewesen; ich hätte ohne dienstfremdiges, verständnißvolles Entgegenkommen nichts erreichen können. Ich spreche für diese Unterstützung meine von Herzen kommenden Dank aus. Die anerkennenden Worte, welche Se. Majestät zum Armekorps gesprochen haben, sind für mich ein Abschluß gewesen — im Armekorps widgen sie aber das

Bewußtsein befestigen, daß die höchste Pflichterfüllung die höchste Befriedigung ist, daß Erfolge nur erreicht werden können durch die Arbeit und daß die Einzelarbeit — Erziehung und Schulung — der erste Schritt zum Siege ist. Der Kaiser sagte u. a.: Ich habe kaum einen anderen Mann kennen gelernt, der so wie Graf Häfeler durch und durch und nur Soldat war, einen Mann von so hochvornehmbar und hochherziger Gesinnung; der so Manchem in der freigebigsten Weise geholfen hat.

Neue Bandenkämpfe in Mazedonien. Von einem Nachlassen der mazedonischen Aufstandsbewegung, wie sie von Konstantinopel aus in der letzten Zeit wiederholt angekündigt wurde, ist vorläufig noch recht wenig zu bemerken. Im Gegentheil, je ansichtsloser ihre Sache erscheint, mit desto größerer Erbitterung stürzen sich die bulgarischen Banden in den Kampf, und ihre Mitglieder opfern sich vielfach mit bewundernswürdigem Heldentum. So liegen hierüber folgende Telegramme vor: Wien, 25. Mai. Nach hier eingetroffenen Telegrammen aus Saloniki ist im Bezirk Kastoria (Monastir) eine starke Bande aufgetaucht, welche sich des Dorfes Smerbec am Prestafsee bemächtigte. Die Missethäter verbargen in mehreren Häusern große Mengen Dynamit und Munition. Eine Kolonne Soldaten schloß das Dorf ein und eröffnete den Kampf, der dreißig Stunden dauerte. Die Eingeschlossenen warfen Bomben, welche mehrere Häuser anzündeten. Der heftige Wind schürte die Feuersbrunst, die das ganze Dorf einschloß. Nachdem das Feuer ausgebrannt war, fanden sich 150 verkohlte Leichen von Aufständischen. Die Soldaten hatten nur geringe Verluste erlitten.

Wien, 25. Mai. Aus Monastir wird gemeldet: Durch einen Kampf im Dorfe Mogila sind der Bandenführer Stefko und ein Theil seiner Bande unschädlich gemacht. 150 Mann türkischer Truppen erschienen am Mittwoch mit dem Kommandeur Said Bey vor Mogila, wo der Gemeindevorsteher erklärte, es sei nichts Verdächtiges im Ort. Als die Truppe einmarschieren wollte, wurde aber geschossen. Es entspann sich ein heftiger Kampf, in dem der Kommandeur erschossen wurde. Aus Monastir mußte Verstärkung geschickt werden, sowie eine Gebirgskanone, mit welcher der Ort beschossen wurde. Donnerstag Nacht versuchte die Bande durchzubrechen, wobei ihr Führer Stefko, seine Frau, eine zwölfjährige Tochter und 17 Mitglieder der Bande erschossen wurden.

Konstantinopel, 25. Mai. Einzelne hiesige Botschaften haben die Maßnahmen zu ihrer Sicherheit außerordentlich verstärkt. In der russischen Botschaft kaserniren ungefähr 150 russische Marine Soldaten; etwa eben so viel liegen in der französischen Botschaft, deren Thore gänzlich geschlossen sind. In die französische und die russische Botschaft kann Niemand ohne Legitimation eintreten. In weiterem Umkreise sämtlicher Botschaften ist eine große Menge Polizei- und Geheimagenten postirt. Gerüchteleise verlautet, diese verstärkten Sicherheitsmaßnahmen seien die Folge eines verübten Attentats gegen die französische Botschaft.

Der Vorschlag der englischen Regierung, daß die chinesische Entschädigungszahlung während eines bestimmten Zeitraumes auf der Silberbasis erfolgen solle,

hat nicht die Zustimmung der anderen darüber befragten Regierungen gefunden.

In Newyork und seinen Vororten giebt es zur Zeit gegen 200000 streikende oder ausgesperrte Arbeiter.

Der neue Aufstand in der sächsischen Provinz Yünan soll, wie das Peking Amt berichtet, durchaus nicht weiter ernst sein.

Die koreanischen Behörden in Wiju wurden von ihrer Regierung angewiesen, jene Koreaner zu verhaften, welche Grundstücke an Russen oder Chinesen veräußerten.

Kurze Chronik.

Die Mordthat einer Eifersüchtigen. Berlin. Ein Eifersuchtsdrama, dem der 57 Jahre alte Major a. D. August Reisch aus der Frobenstraße 37 zum Opfer fiel, spielte sich gestern Abend im Hause Steinmehstr. 40a ab. Dort wurde Herr Reisch nach dem Besuch bei einem verwandten alten Herrn und dessen Pflegerin von seiner ehemaligen Wirthschafterin Marie Gleditsch aus Posen nach kurzem Wortwechsel auf der Treppe durch einen Dolchstich in den Magen getödtet. Die Urheberin des Mordes, welche die Absicht gehabt haben mochte, auch die erwähnte Pflegerin Fräulein Martha Herhubt, ihre vermeintliche Nebenbuhlerin, umzubringen, entfloh. Ueber die That werden uns folgende Einzelheiten berichtet: Major Reisch hatte sich eine Stunde in der im zweiten Stock belegenen Pudorschen Wohnung aufgehalten, als im Hofraum des Grundstücks die Marie Gleditsch erschien, deren Persönlichkeit den übrigen Bewohnern des Hauses bisher unbekannt war. Der Portier des Hauses, Schuhmachermeister Hinz, bemerkte zwar mit einigem Unbehagen das ungewöhnlich lange Verweilen der Fremden, die im Hofe unruhig auf- und abging, die Blicke nach oben gerichtet, doch hielt Herr Hinz die Dame für eine geisteschwache Frau, die früher dort gewohnt hatte und hater grundlos im Hause erschien. Als Major Reisch um 1/5 Uhr sich an der Entree Thür von Fräulein Herhubt verabschiedete, eilte die Gleditsch die Treppen hinauf und rief hier aus: „Hab' ich dich endlich, du verdorbenes Pastormädel! Komm doch herunter.“ Der Major, der die Rufstimme an der Stimme erkannt haben mußte, bat Fräulein H., zurückzubleiben und begab sich nach der ersten Etage hinauf. Die in diesem Stockwerk wohnende Frau des Gerichtsvollziehers Fehner hatte den Lärm gleichfalls gehört. Sie öffnete die Thür, und heraustrittend sah sie nun, wie der Major auf die Fremde, welche einen schwarzen Tuchrock, gelbe Blouse und schwarzen Hut trug, losging und sie begütigend am Arm sagte. Im nächsten Augenblick aber hatte die Unbekannte den Major gefaßt, und es begann ein stummes, kurzes Ringen. Dann erscholl ein dumpfer Wehlaut. Die Gleditsch trat einen Schritt zurück und wickelte ein etwa 25 cm langes, blutbestecktes, dolchartiges Messer in ein Zeitungspapier. Der Major stieg mühsam die Treppenstufen zur 2. Etage empor. Nahe vor der Pudorschen Wohnung brach der an der rechten Seite des Leibes Getroffene zusammen, während ein schwacher Blutstrom aus der Wunde hervorquoll. Fräulein Herhubt brachte mit mehreren Hausbewohnern den Major, der nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab, in ihre Wohnung, wo er alsbald verschied. Der hinzugerufene

Arzt konnte nur noch konstatieren, daß der Magen von einem spitzen Instrument durchstochen worden war. Die Thäterin hatte man im ersten Augenblick der allgemeinen Verwirrung nicht beachtet. Gemessenen Schrittes trat sie auf die Straße hinaus und ging nach der Götzenstraße zu. Die Kriminalpolizei, welche mit ihrem Chef, Oberregierungsrath Dieterici, sofort zur Stelle war, nahm die Verfolgung der Mörderin auf und wurde die Gleditsch, 37 Jahre alt, alsbald auch verhaftet. Sie erklärt, daß sie den Major, mit dem sie bis vor einem Jahre ein Verhältnis gehabt, davor gestellt habe, sie zu heirathen oder ihr 6000 Mk. auszusahlen. Da er sich geweigert habe, habe sie sich gerächt.

Die Automobil-Wettfahrt Paris-Madrid hat allgemeine Entrüstung hervorgerufen. Das wahnsinnige Fahren (bis 140 km in der Stunde), das an Todten und Schwerverletzten mehr als 15 Opfer gefordert hat, kann nicht scharf genug verurtheilt werden. Das war kein Sport mehr, sondern Mord! Das Verbot der französischen und der spanischen Regierung kam spät, immerhin hat es noch größeres Unheil verhütet. Scharfe Worte sind auch in der Pariser Abgeordnetenkammer gefallen, wo man sich mit den Unglücksfällen beschäftigte. Der Präsident des Mitteleuropäischen Motorwagenvereins, Graf Tallepand-Perigord, sprach einem Mitarbeiter der Nat.-Ztg. seine Ansicht über die Fahrt aus. Wir geben etwas davon wieder: Ich bin außer mir! Wir haben das ja kommen gesehen; daß das Unglück aber so groß sein würde, haben wir nicht geahnt. Das kommt von dem Wahnsinn! Die Wettfahrten sind zur Vervollkommnung des Motors unbedingt notwendig, sie dürfen aber nicht auf offenen und dem allgemeinen Verkehr dienenden Landstraßen abgehalten werden, sondern in entsprechend angelegten Autodroms oder auf nur für solche Fahrten gebauten Landstraßen in irgend einer entlegenen Gegend, die einen geringen Verkehr aufweist. Es giebt keine einzige Landstraße auf der ganzen Welt, die auch nur annähernd für Nennzwecke geeignet wäre. Bei der ungeheuren Schnelligkeit kann das geringste Hinderniß verderblich sein. Deshalb fort mit den Rennen von den öffentlichen Verkehrsweegen. Man kann und darf die Konkurrenz im Interesse der Industrie nicht verbieten, aber auch nur diese allein darf hierbei in Frage kommen. Private haben mit Automobilen nichts zu thun. Für sie genügt eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 30 km. Niemand darf einen Fahrzeu auschändigt erhalten, wenn er nicht vorher genau ärztlich untersucht wurde. Das Benzen des Automobils erfordert absolute Kaltblütigkeit, eiserne Nerven und große Geistesgegenwart. Herzleidende oder nervöse Leute und vor allem Alkoholiker sind nicht nur von Wettfahrten, sondern vom Automobilen überhaupt auszuschließen. — Ueber die Bergung der Todten und Verletzten, sowie über weitere Einzelheiten der Unglücksfälle und ihre Ursachen liegen noch folgende Meldungen vor: Paris, 25. Mai. Von den bei Angoulême Verletzten sind zwei in das bei Unglücksstelle nahe gelegene Bresthery Irrenhaus gebracht worden. In der Morgue von Angoulême befinden sich die Leichen dreier Opfer, nämlich eines Chylisten, eines Infanteristen und des Wettfahrers Normand. Der Steger Gabriel, welcher mit einer mittleren Geschwindigkeit von 105 km fuhr, raste streckenweis in einem Tempo von 140 km (!) in der Stunde. Gabriel erklärte, seinen Organismus für derartige unerhörte Geschwindigkeiten so „gedreht“ zu haben, daß er bei der Fahrt an keinerlei Sinnesstörungen leide. Diese seien bei minder gut geschulten Chauffeurs schuld an zahlreichen Unglücksfällen. Die Hauptursache der Katastrophen bleibe allerdings das Fehlen der Möglichkeit, die dort liegende Strecke übersehen zu können. Der todtschlagende Amerikaner Tern, welcher eine sechzigpferdige Mercedes-Maschine steuerte, erzählt über seinen Unfall: Ich fuhr zwanzig Kilometer vom Start mit einer Geschwindigkeit von 120 km pro Stunde, um Portier vorzufahren, welcher einen Londoner Wagen lenkte; dies gelang, aber beim Dorfe Cognères erhielt mein Wagen von dem Portierschen einen furchtbaren Stoß, sodas der Pneumatik meines linken Vorderrades plagte, ich wagte abzuspriegen und kam mit leichten Kontusionen davon. Mein Begleiter blieb im Wagen. Dieser raste führerlos gegen einen Baum jenseits des Straßengraben. Als ich in die Nähe kam, war das Automobil schon halb verbrannt. Mein Begleiter wurde abgeworfen, ohne Schaden zu nehmen. Später hörte ich, daß auch Portiers Wagen in Flammen aufgegangen war, aber nicht infolge unseres Zusammenstoßes, sondern durch einen anderen Unfall. Ebenfalls ein Zusammenstoß war die Folge des Wettfahrens zwischen Stead und Salleron. Stead erlitt eine Gehirnerschütterung, doch hofft man, ihn am Leben erhalten zu können. Allgemein bedauert wird der Unfall des Velocitists Besna, welcher infolge eines Sturzes von seiner Motorcyklette einen Knochenbruch erlitt, der ihm für immer das Nachfahren unmöglich macht. Der Zustand Marcel Menant's hat sich etwas gebessert.

Ein Wirbelsturm jagte die nordamerikanischen Städte Norman und Fairfield heim. Es wurden große Verheerungen angerichtet und mehrere Menschen getödtet. — In Berlin ist der Telegraphendirektor Ehlers gestorben. Aus New York: Der Hamburger Dampfer „Bulgaria“ ließ melden: Schiff nicht in voller Gewalt; brauche aber keine Hilfe. 2000 Auswanderer an Bord.

Die Schaffung eines Deutschen Handwerkerbundes wird von den Innungsverbänden erstrebt. Zu den Wahlen ist ein zweiter Aufruf vom Vorstand des Zentralausschusses der Verbände in Berlin erlassen worden.

Aus Trier wird gemeldet: Zwei Wildbiede wurden als muthmaßliche Mörder des kürzlich erschossen angefangenen Försters Jung festgenommen; einer der Verhafteten hat eine von einem Schrottschuß herrührende Wunde am Bein.

Der Hundekuß. Zur Warnung diene, was Berliner Blätter mittheilen: Die üble Gewohnheit, sich von Hunden das Gesicht belecken zu lassen, hat für die Tochter eines Rentners in Schöneberg recht böse Folgen gehabt. Die junge Dame erhielt Ausschlag um den Mund und der Arzt stellte eine durch den Speichel des Hundes verursachte

Blutvergiftung fest, welche die Ueberführung der Erkrankten ins Krankenhaus erforderlich machte.

Auf dem Kirchhof zu König ist auf dem Grabe des ermordeten Gymnasialisten Ernst Winter ein Denkstein errichtet worden, der folgende Aufschrift trägt: „Hier ruhet in Gott Ernst Winter, von rucklosen Händen geschlachtet. Seines Körpers Leberreste wurden, soweit sie aufgefunden, am 27. Mai 1900 zur Ruhe bestattet. Geboren 27. September 1881. Gestorben 11. März 1900.“

Eine rothe Nase kostete einem Berliner Drogisten 30 Mk. Er hatte einer Frau, die Majoranbutter zum Einreiben der Nase gegen Schnupfen verlangt hatte, statt dessen Vorbeeröl verkauft. Die Folge war, daß die Nase stark roth wurde und anstchwoll. Die Frau klagte und hatte die Genehmigung, daß die Strafkammer den Drogisten in eine Geldstrafe von 30 Mk. nahm.

Vor einem „Bankinstitut Union“, das im Haag in Holland seinen Sitz haben soll, warnt die Berliner Polizeibehörde. Es preist Serienloose an, der Leiter des Instituts hat es aber nur auf das Geld derjenigen abgesehen, die nicht alle werden. Also die Taschen zu!

Im Dienstleister passirte dem als Versteigerer der Fundgegenstände angestellten Beamten in Nürnberg der fatale Irrthum, daß er seinen eigenen Hut mitversteigerte. Vorkäuflich mußte er nach Hause gehen.

Sieben Personen bei Bootsfahrten ertrunken. Von Zoppot aus unternahmen sechs junge Leute in etwas angeheitertem Zustande eine Segelpartie auf das Meer. Infolge eines sehr unvorsichtigen Manövers beim Aufziehen des Segels kenterte das kleine Boot, und drei der Insassen, Zimmerleute aus Weichselmünde, fanden den Tod in den Wellen.

Vaterländisches.

Mittheilungen aus dem Vaterlande sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht veröffentlicht werden.)

Wilsdruff, 27. Mai 1903.

— Allerwärts wird die letzte Hand an die Vorbereitungen für das Pfingstfest gelegt. Die Menschheit befindet sich bereits in Feststimmung. „Saure Wochen — frohe Feste.“ Es bleibt aber zu hoffen, daß der Wettergott der Luft und der Fröhllichkeit kein jähes Ende bereite. Pfingsten in der Stube, das wäre kein richtiges Frühlingsfest. Hinaus, hinaus! ruft eine Stimme in unserem Innern und so werden denn Pläne für Pfingstfahrten eifrig geschmiedet. Mit der Eisenbahn, zu Wagen, zu Rad oder bescheiden auf Schusters Rappen soll es in Gottes freie Natur gehen, auf das Herz und Zunge sich erquicken. Das Geschäftsleben ist in diesen Tagen ein reges. Zu Pfingsten will jedes sich im neuen Gewand zeigen, gerade wie die Natur ein Festkleid angelegt hat. Schneider und Schneiderinnen mühen sich flott zu schaffen, soll das Bestellte rechtzeitig fertig werden. Ein neuer Anzug, ein neues Kleid hätten ja fast ihren Zweck verfehlt, wenn man nicht zu Pfingsten damit Staat machen könnte! Viel begehrt sind auch Strohhüte, weiße und bunte Westen, Sonnenschirme, Kravatten und Strandschuhe, die von manchen Leuten wegen der Farbe mit dem Namen Moskischuhe belegt werden. Die Wirthe in der Stadt und umliegenden Provinzorten sind, denn bei gutem Wetter ist auf einen Massenverbrauch zu rechnen. Für die „Frühconcerte“ sind die Musiker bestimt und sie werden mit dem Publikum dem Jupiter Pluvius ein Lob- und Danklied bringen, wenn er lässig brav ist. Durch die Wohnungen zieht ein würziger Geruch, den die Pfingstmaien verbreiten, mit denen wir unser Heim geschmückt haben. So komme denn, Pfingsten, und laß dich feiern!

— Tagesordnung für die am Donnerstag, den 28. Mai dieses Jahres, Nachmittags 6 Uhr, stattfindende öffentliche Stadtgemeindevorstellung. 1. Geschäftsliche Mittheilungen. 2. Wahl zweier Mitglieder und zweier Stellvertreter in den Schatzungsausschuß für staatliche Schlachtviehvericherung. 3. Besuch der Schützengesellschaft, Regelung der Platzfrage für künftig abzuhaltende Festlichkeiten betr. 4. Einladung zur Teilnahme an der diesjährigen Diöcesanversammlung. 5. Einladung zur Teilnahme am sächsischen Gemeindetage. 6. Beschaffung von Wahlzellen für die Reichstagswahl. 7. Untauglichmachung ungenießbaren Fleisches betr.

— 6. Reichstagswahlkreis. Das Wahlbureau der vereinigten Ordnungsparteien befindet sich in Dresden, „Martengarten“, Marienstraße 46, Fernsprecher Amt I, 1365, und ist täglich von Vormittags 9 bis Abends 7 Uhr geöffnet. Gelder für die Wahl des Herrn Rechtsanwält Hans Kothmann-Dresden sind an Herrn Fabrikant Max England, Lötian, zu senden.

— Gaueritz. Die hiesige große Kirchipflanzung wurde am Mittwoch für nur 2810 Mk. verpachtet, während dieselbe in früheren Jahren 7-9000 Mk. einbrachte. Es ist dies um so bemerkenswerth, da dort ebenso wie in anderen Gegenden eine reiche Kirchengemeinde in Aussicht steht.

— Dresden, 26. Mai. Seine Majestät der König hat heute früh 9 Uhr 22 Minuten von Niedersieditz mittels Sonderzug die Reise nach Bittau angetreten. In seiner Begleitung befinden sich der Staatsminister von Meisch, Flügeladjutant Major von Schönberg und Oberstallmeister von Haugl.

— Die Affäre der Prinzessin Luise von Toskana soll nach Mittheilungen, die dem Fränkischen Courier von angeblich unterrichteter Seite zugehen, in ein neues Stadium der Verwicklungen gelangt sein. Die Ausführungen des Nürnberger Blattes haben im wesentlichen folgenden Inhalt: Alle offiziellen Mittheilungen über Erkrankungen an Schwermuth und geistliche Zuspruchnahme der Prinzessin Luise sind erfunden, um auf die Nachricht vorzubereiten, daß die Prinzessin in einem Kloster oder in einer Heilanstalt Zuflucht suche; für diesen Fall dürfte sie ihr Kind bis zum nächsten Jahr behalten. Die Prinzessin sei vollkommen gesund, und wenn in nächster Zeit wirklich die Meldung kommen sollte, daß Prinzessin Luise ein Kloster oder eine Heilanstalt aufgesucht habe, so will das bayrische Blatt jetzt schon konstatieren, daß dieser Schritt ohne Willen der Prinzessin erfolge. Die Absperrungs-

maßregeln gegen die Prinzessin sollen — nach derselben Quelle — in letzter Zeit noch verschärft worden sein.

— Der Chef des Militärkabinetts des Kaisers, Graf von Hülsen-Häseler, der leshin auf der Parade bei Metz von einer Herzaffektion befallen wurde, ist hier im Hotel Bellevue eingetroffen, um sich einer Kur bei Geheimrath von Reuber im königlichen mechano-therapeutischen Institut zu unterziehen.

— Dresden. Das plötzliche räthselhafte Verschwinden eines jungen Mädchens, der 16jährigen Haustochter Friede Zbrissen aus Kötzschenbroda, beschäftigt schon seit einiger Zeit die hiesige Kriminalpolizei. Das junge Mädchen spielte in einem vor längerer Zeit vor dem königl. Schöffengericht Dresden gegen seine Eltern anhängig gemachten Prozesse eine besondere Rolle, indem es als Zeugin dafür auftrat, daß es von den Eltern schwer mißhandelt worden sei. Die letzteren wurden infolgedessen zu einer hohen Geldstrafe verurtheilt. Vor dem Landgericht sollte der Strafprozeß gegen die Eltern zur wachmässigen Verhandlung kommen. Zu dieser war wiederum die Tochter geladen, aber nicht erschienen. Seit dieser Zeit stellt die hiesige Kriminalpolizei Nachforschungen nach dem Verbleib des jungen Mädchens an, die jedoch bislang vollständig resultatlos verlaufen sind. Man vermutet, daß das Mädchen irgendwo verborgen gehalten wird.

— Dresden, 25. Mai. Infolge Mangels an Aufträgen mußten seitens der Direktion der liebigauer Schiffbauwerft Hunderte von Arbeitern entlassen werden. Während in diesem großen Etablisement bei flottem Geschäft sonst etwa 700 Arbeiter Beschäftigung hatten, sind jetzt nur etwa 150 dort in Arbeit.

— Dresden. In humorvollster Stimmung wurde dieser Tage das Personal eines bekannten Geschäftshauses verlegt. An dem Spiegelkfenster der Eingangstür war die Schrift der mit Farbe angebrachten Worte: „Englisch spolen“ etwas schadhast geworden und, vom Markthelfer darauf aufmerksam gemacht, eruchte der Chef diesen, aus einer Buchhandlung einkaufte einige kleine Plakate mit Druck zu holen und eins davon früh an die Thüre zu kleben, bis der Schriftmaler die Worte erneuert hätte. Welch Erstaunen, als früh $1\frac{1}{2}$ Uhr die Plakate aufgezogen werden. Auf der Stelle, wo bisher „Englisch spolen“ gestanden, las man jetzt die Worte: „Nicht auf den Fußboden spucken!“

— Dresden. Der wegen Verbrechen an seiner 20jährigen Tochter in Untersuchungshaft befindliche kaufmännische Vertreter Hoffmann hat seine schändlichen Vergehungen erst nach langem hartnäckigem Zeugnis eingestanden und spielte dem Untersuchungsbeamten gegenüber den gekränkten Ankläger, der es in seinem Alter noch erleben müsse, von seiner Tochter zum Verbrecher gemacht zu werden. Die ebenfalls in Haft befindliche Tochter legte sofort ein reumüthiges Geständniß ab. Sie wurde bereits mit 17 Jahren von ihrem Vater verführt und wurde vor $1\frac{1}{2}$ Jahren das erste Mal Mutter. Das Kind starb. Vor 6 Wochen schenkte das Mädchen abermals einem Kinde das Leben, das in einem Orte unterhalb Dresdens in Pflege gegeben wurde.

— Dresden. Am Sonnabend früh $4\frac{1}{4}$ Uhr sprang eine Frauensperson von der Augustusbrücke in die Elbe, schlug aber auf dem Zement auf und blieb tod liegen. Die Unbekannte dürfte 30 bis 35 Jahre alt sein.

— Briesnitz. Infolge unliebsamer Vorkommnisse bei der Wahl des neuen Gemeindevorstandes von Briesnitz und in Erinnerung des früheren nicht ganz einwandfreien Verhaltens des bisherigen Gemeindevorstandes Herrn Felgentreff hielt es der gesammte Gemeinderath nicht mehr für möglich, mit genanntem Herrn erpriehtlich weiter zu arbeiten. Der Gemeinderath wurde, wie die „Westend-Zg.“ meldet, einstimmig bei der königl. Amtshauptmannschaft dahin vorstellig, Herrn F. sofort seines Amtes zu entsetzen, obwohl er nur noch bis zum 30. Juni amtiert hätte. Die angerufene Behörde hat denn auch Herrn Felgentreff in diesem Sinne umgehend verständigigt und er betrat die Brücke, die man ihm gebaut hatte, und legte vor etwa 8 Tagen sein Amt nieder. Mit derselben Einstimmigkeit, mit welcher Herr F. verabschiedet wurde, hielt der Gemeinderath an der Wahl des neuen Gemeindevorstandes Herrn Heber fest, da genannter Herr alle Garantien bietet, wieder Ruhe und Frieden in die Gemeinde zu bringen.

— Blasewitz, 25. Mai. An den Badaanstalten wurde gestern auf der Elbe ein weiblicher Leichnam angetrieben, welcher, obwohl bei ihm keinerlei Papiere, noch sonstige Erkennungszeichen vorgefunden wurden, nimmehr doch als jener des 22 bis 25 Jahre alten, in Dresden wohnhaften Dienstmädchens F. erkannt wurde. Der Leichnam dürfte etwa 8 Tage schon im Wasser gelegen haben. Allen Anschein nach liegt Selbstmord vor.

— Schandau. Eine unsinnige Weite ist am Himmelfahrtstage gegen Abend in einer hiesigen Restauration zum Austrag gekommen. Ein dem Schifferhande Angehöriger wetete mit einer Anzahl der Anwesenden, daß er zwei Flaschen Areal trinken könne. Nachdem der leichtsinnige Mensch drei volle Weingläser davon genossen hatte, stürzte er bewußtlos vom Stuhle, wobei er sich Verletzungen im Gesicht zuzog. Derbeigeholte ärztliche Hilfe veranlaßte die Ueberführung des Mannes in das städtische Krankenhaus.

— Freiberg. In Gefahr, durch Feuer ums Leben zu kommen, geriet in Brand eine Sängerin der Gesangs-Gesellschaft Clemens Großer aus Dresden. Die Sängerin war in ihrer Kammer dem Lichte zu nahe gekommen und hatte einen Stubenbrand verursacht. Direktor Clemens Großer hatte, wie der Wirth versichert, die Sängerin in ihre Kammer eingeschlossen, um ihren guten Ruf zu wahren. Dadurch war das Mädchen in Lebensgefahr gerathen; schon wollte sie im dürtigsten Nachtgewande aus dem Fenster springen, als hülsbereite Nachbarn die Thür sprengten und sie noch rechtzeitig retten konnten.

— Leipzig. In der Angelegenheit des Gerüstesturzes am Neubaue des Wasserturms in Schönefeld am Abend des 3. September v. J. ist nunmehr gegen die Erbauer des Wasserturms, Hofmann und Heger in Leipzig, Anklage erhoben worden.

Alle Sorten Maler- und Maurer-Farben, alle Oelfarben, trocken u. streichfertig, Lacke, Firnisse, Terpentine, Maler- u. Maurer-Pinsel empfiehlt billigst Bruno Gerlach.

Drahtbaunägel und Stifte, sowie alle Sorten geschmiedeter Nägel empfiehlt G. Sommerlatt.



F. M. B. Fahrräder
sind unübertrefflich im Gang, Qualität und Eleganz.
Selbst das billigste 85 Mark F. M. B. Rad mit Glodenlager ist ein Meisterwerk deutscher Technik.
Verlangen Sie Preisliste oder Probemaschine! Billigste und leistungsfähigste Bezugsquelle für Fahrrad- u. Automobil-Zubehör aller Art, als: Pneumatische, Sattel, Laternen, Gloden etc.
Reparaturen schnell, billig und gut.
Friedr. M. Bernhardt, Dresden-A., Bragerstr. 43.

Entzückend
wird der Teint, rosig zart und blendend weiss die Haut nach kurzem Gebrauch der allein echten **Lilienmilch-Seife** „Stern des Südens“ von vielen Ärzten und Professoren empfohlen von Bergmann & Co., Berlin.
Vorr. zu 50 Pf. p. Stück i. d. Löwen-Apotheke Kräuter-Gewölbe Paul Kletzsch.

Künstl. Zähne
Hönger & Hauswald, Dresden.
Spec. Plombiren, jetzt **Wallstraße 25¹**, früher Ritterhof.

Blick- Fahrpläne
der Kgl. Sächs. Staatseisenbahnen **Sommerausgabe 1903**
Preis 20 Pfg.
Zu haben in der Expedition d. Blattes.

Urin
Untersuch. zur sicheren Erkennung und Beseitigung aller ernstlichen inneren **Erkrankungen**, bei trübem Urin dringend nötig, ohne irgend welche Angaben als nur Person und Alter zu beibringen, werden gewissenhaft als **alleinige Spezialität v. R. Otto Lindner, Apotheker und Chemiker, Dresden-A., Silbermannstraße 17, ausgeführt.**

Hausverkauf.
Veränderungshalber verlaufe mein **Hausgrundstück** verbunden mit **Kolonialwarenhandlung** in sehr guter Lage. Preis: 4500 Mark. Offerten u. **A. F. 100** postlagernd **Serzogswalde** (Bez. Dresden) erbeten.

Original Walter A. Wood- sowie Massey Harris-Mähmaschinen
mit Rollenlager, 25% (fünfundzwanzig Prozent) Zugerparnis, sind immer noch die Besten!
Original Osborne-Heuwender u. -Rechen
sind weltberühmt.
Nur zu haben bei den alleinigen Vertretern
Ernst Grumbach & Sohn
Freiberg i. Sa. Zschopau i. Sa.

Seide.
Schwarz Merveilleux Prima 12 Meter Mk. 24.-
Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.
Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!
Robert Bernhardt, Dresden.
Modewaren- u. Confections-Haus.

Herren- und Knaben-Bekleidung
Anfertigung nach Maß.
Martin Bab
Dresden-Albst.
10 **Bettinerstr. 10**
„neben dem Tivoli“.

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mk.	Paletots 10 bis 25 Mk.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mk.	Paletots 15 bis 28 Mk.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mk.	Paletots 21 bis 39 Mk.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mk.	Gehrock-Anzüge 32 bis 60 Mk.
Hosen 1,90 bis 16 Mk.	Knaben-Anzüge 3 bis 19 Mk.

Loden-Joppen Elegante Joppen Sport-Joppen
für Haus u. Kontor 3-5 1/2 Mk. in neuen Fantasie-Falten- in 10 verschiedenen Sattel-
für Jagd u. Reise, wasserdicht Façons 8-12 Mk. Façons 8-12 Mk.

Leichte Hoch-Sommer-Jacketts
in Alpoca, Lustre, Cademic 2,90-6 1/2 Mk.
" farb. Gloria Sommer-Gewand etc. 5,00-8 1/2 "
" Drell, Leinen, Jagdtuch 1,50-5 "
" Turntuch, Turnerschwamm, Jagddecke 1,75-4 1/2 "

Ehrenerklärung.
Das von mir an **Frau Auguste Jäger**, hier, gerichtete anonyme Schreiben habe ich nur im Eherz gethan; ich kann ihr in dieser Beziehung nichts nachsagen.
Clara Kentsch.

Wenn man für sein **Schlachtpferd** den höchsten Preis erzielen will, so wende man sich selbst direkt an die **Rohschlächterei** von **Bruno Ehrlich** in **Deuben**.
Telephon Nr. 74 Amt Deuben.

Etwas Scheune
wird zu pachten gesucht.
Max Haubold, Dresdnerstr.

Kupferne Kartoffeldampfblasen u. -Kessel, eiserne Kartoffeldampfgefäße
empfehlen billigst **G. Zorn, Poststraße, Reichen.**

Café Bismarck.
Laden mit gr. Schaufenster zu verm. u. sof. beziehbar. Näheres ertheilt **D. Gaußner, III. Etage, baselbst.**

Ein ordentliches Mädchen
als Hausmagd, welche die Schweine mit zu besorgen hat, wird p. 15. Juni oder 1. Juli gesucht von **Gutsbes. Philipp, Sora.**

Gardinen
Gardinen Spitze
Spachtelkanten
Möbelstoffe
Portièren- und Vitragen-Stoffe
Linoleum
und andere Käufer empfiehlt billigst
Emil Glathe Wilsdruff.

Japanisch. Liniment,
werthvolles Hausmittel, zu haben in der **Löwenapotheke.**

Nothgedrungen
durch die schlechte Weltlage sind meine Warenlager in den 3 Etagen überfüllt und um Raum zu schaffen, bin **gezwungen** folgende Preisermäßigung eintreten zu lassen:
Kompl. Anzüge
bisch. 8 10 15 18 24 30 u. h.
jetzt 6 7 1/2 11 1/2 13 1/2 18 22 1/2 u. h.
Herr.-Paletots
bisch. 9 11 14 18 24 32 u. h.
jetzt 6 7/2 8 1/2 10 1/2 13 1/2 18 24 u. h.
Bursch.-Anzüge
bisch. 6 7 1/2 9 12 14 u. h.
jetzt 4 1/2 5 1/2 6 1/2 9 10 1/2 u. h.
Einzelne Hosen
bisch. 1 1/2 2 40 3 1/2-5 8 10 u. h.
jetzt 1 1/2 2 1/2-3 1/2 6 7 1/2 u. h.
Knaben Anzüge
bisch. 2 1/2-4 6 8 10 u. h.
jetzt 2 3 4 1/2-6 7 1/2 u. h.

Geld sparen
will, kommt zu mir, denn es liegt mir nur an der Klärung des verfallenen Warenlagers. Für den kleinen Mann, der im Winter sehr wenig verdient hat und nothgedrungenen Garderobe für sich und seine Kinder bedarf, bietet sich eine solche Gelegenheit so schnell nicht wieder. — Ebenso um meine anständige Kundenschaft daran theilnehmen zu lassen, vergüte extra das Ein- und Retourbillet 3. Klasse im Umkreise von 20 Kilometern schon bei einem Einlaufe von 12 Mark.
Dresdens grösste u. billigste Bezugsquelle fertiger Herren- und Knaben-Garderoben
Kaufhaus Gold'ne Lins Dresden
Schloss-Strasse 1, II. und III. Et.

Humorvoll
Papier-Servietten
mit Druck
empfehlen den Herren Gastwirthen in reicher Muster-Auswahl zu billigsten Preisen
Martin Berger's Buchdruckerei, Wilsdruff.

Künstliche Zähne
werden unter Garantie des guten Passens eingesetzt. Unpassende Gebisse gut sitzend **umgearbeitet**. Auf Reparaturen kann gleich gewartet werden.
Georg Lebia, Zahnkünstler, Wilsdruff, Dresdnerstraße 63¹ (im Hause des Herrn Fünfstück)

Wähler des 6. Wahlkreises!

Am 16. Juni finden die Neuwahlen zum Reichstage statt. Soll unser Wahlkreis nicht wiederum der Sozialdemokratie zufallen, in deren Händen er sich seit 1895 befindet, so müssen alle reichstreuen Wähler im Kampfe zusammenstehen und im Hinblick auf den einen großen Zweck alles Trennende vergessen.

Der nationale Gedanke hat uns zusammengeführt. Es gilt einzutreten für Deutschthum, Christenthum und Monarchie, diese heiligsten Güter des deutschen Volkes; die Machtmittel des Deutschen Reichs sind zu erhalten, die Sozialgesetzgebung ist auszubauen, die wirtschaftlichen Fragen sind unter Wahrung der Interessen aller Berufsstände zu lösen, der Umsturz ist zu bekämpfen.

Unser Kandidat ist

Herr Rechtsanwalt Hans Kohlmann in Dresden.

Hart wird der Kampf sein! Aber ohne Kampf kein Sieg! Das Vaterland erwartet, daß Jedermann seine Schuldigkeit thut! Wähler des 6. Wahlkreises! Vereinigt am Wahltage Eure Stimmen auf unseren Kandidaten,

Herrn Rechtsanwalt Hans Kohlmann in Dresden.

Wer ihn nicht wählt, wer zu Hause bleibt, verhilft der vaterlandsfeindlichen Sozialdemokratie zum Siege.

Der Wahlausschuß der vereinigten Ordnungsparteien.

Für die konservative Partei: Frh. v. Mikau-Tharandt, Direktor Rüttner-Burgl. Bergbir. Georgi-Zauderode.
 Für die nationalliberale Partei: Amtsrichter Hettner-Blasewig, Dr. Fröhlich-Dresden-Striesen, Direktor Mühle-Brösing.
 Für den Bund der Landwirthe: Gutsbesitzer Welle-Oberhässlich, Gutsbesitzer Max Winkler-Nippin.
 Für die deutsch-soziale Reformpartei: Buchdruckereibes. G. Clausen-Dresden-Striesen, Fabrikbes. Max England-Löbtau, Holzhändler Schäfer-Altgruna.
 Für die evangelischen Arbeitervereine: Pfarrer Winkler-Leuben, Schlosserstr. Günther-Deuben.
 Wahlbureau: Dresden, „Mariengarten“, Marienstraße 46, 1. Fernsprecher Amt I, 1365. Geöffnet von Vorm. 9 bis Abends 7 Uhr.

Allerfeinste
Provenceröle
 neuester Ernte,
 in Flaschen und ausgewogen,
 echten Meissner
Weinessig
 empfiehlt
Bruno Gerlach.

Niemand
 verläumt die günstige Gelegenheit zum
 billigsten Einkauf von **Manufaktur- u.
 Modewaaren**, fertiger Kleidung im
Ausverkauf
 von
Eduard Wehner.
 Auf sämtliche Artikel
10 Proz. Rabatt
 bis Pfingsten.

Aufklärung.
 Theile nochmals mit, daß ich nicht mein
 Geschäft, sondern nur Laden aufgegeben.
Paul Busch, Modes u. Konfektion.

Perlender Apfelsaft (Pomrit),
 alkoholfreies,
 erfrischendes Tafelgetränk,
 wichtig für Magen-, Nerven- und
 Zuckerkrankte,
 zu haben in der Löwenapotheke.

Grumbach!
Achtung! Schuhwaaren!
 Mein reichhaltiges Lager in fertigen
Herren-, Damen-
 und
Kinder-Stiefeln,
-Schuhen und -Pantoffeln,
 vom Einfachsten bis Elegantesten, empfehle
 einer gütigsten Beachtung.

Neuanfertigungen
 und Reparaturen pünktlich und zu so-
 lidesten Preisen. Hochachtungsvoll
Gustav Riegel.

Am Sonntag, den 17. Mai, ist im
 Hotel Adler ein **Gut** (Marke Victoria)
 verkauft worden. Um Rückgabe i. d.
 Exp. d. Bl. wird gebeten.

Ein junger
Sprungfähiger Eber,
 Meißner Rasse, zu verkaufen Nr. 15
 Röhrsdorf.

Oeffentlicher katholischer Gottesdienst

in der Schlosskapelle zu Wilsdruff.
 Den 31. Mai: Pfingstsonntag.
 " 28. Juni: 4. Sonntag nach Pfingsten,
 " 9. August: 10. " " "
 " 6. September: 14. " " "
 " 4. Oktober: 18. " " "
 " 1. November: 22. " " "
 9 Uhr Vorm. Das kath. Pfarramt.
 G. Kral, Pfarrer.

Gasthof Kümmel-Schänke, Zöllmen.

Den 1. Pfingstfeiertag
Großes Früh-Konzert,
 ausgeführt von der Stadtkapelle zu Wilsdruff im feenhafsten Garten, 500 Personen
 fassend. Großes Kinderorchester. Hochfeinen Kaffee und Kuchen. Selbst-
 gepflegte Biere und Weine. Gute Küche. Anfang des Konzertes früh 6 Uhr.
 Entree frei. Programm 10 Pf.
 Um freundlichen Zuspruch bitten
O. Kümmel. G. Römisck.

Zur Sommer-Saison halte mein reich sortirtes Lager in
Stroh- und Filzhüten,
 sowie Mützen jeder Art
 bestens empfohlen.
Curt Springsklee, Markt.

Achtung! Wer Achtung!
Geld verdienen will,
 der decke seinen Bedarf nur in dem
 Schuhwaaren-Geschäft
 von
Adolf Zippel, Dresdnerstraße 67.
 Güntigste nie wiederkehrende Gelegenheiten.
 Beste Waare. Billigste Preise.

Bautischlerei von Paul Schumann, Wilsdruff, Zellaerstr. 36,

bringt sich den geehrten Einwohnern von Wilsdruff und Umg. in empfehlende Er-
 innerung. Ausführung von Thüren und Fenstern aller Art, sowie sämtlichen
 in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, auch Särge. Gleich-
 zeitig mache auf meine
Reparatur-Werkstatt,
 als Reparaturen an Thüren und Fenstern, Einziehen von Scheiben
 usw. usw. aufmerksam.
 Um gütige Berücksichtigung bitten
 Hochachtungsvoll
Paul Schumann.

Schmiede-Verkauf.

Eine flottgehende Schmiede mit
 guter Kundschaft und 6 Schfl. gutes Land,
 mit lebendem und todtem Inventar, ist sofort
 zu verkaufen.
 Offerten unter D. P. an Haasenstein &
 Vogler A.-G. Nossen.

Im Milchgeschäft
 (vom Lande nach Dresden) mit Pferd und
 Wagen, sowie einigen Schweinen zu ver-
 kaufen. Off. i. d. Exp. d. Bl.

Warne hiermit Jedermann vor
 Verbreitung falscher Gerüchte, da ich sonst
 gezwungen bin, gerichtlich vorzugehen.
P. Busch, Modes u. Konfektion.

Elektromotor,
 10 P.St., nur wenige Monate gebraucht,
 soll preiswerth verkauft werden. Näh. i.
 d. Exp. d. Bl.

Pfingstmaien
 empfiehlt von Sonnabend Nachm. 4 Uhr an
Ernst Diebrach.

Restaurant Tonhalle.
 Heute Donnerstag, den
 28. Mai
Schlachtfest,
 von früh 9 Uhr Wellfleisch,
 wozu freundlichst einladet hochachtungsvoll
Moritz Zihumpelt.

Oekonomia Grumbach.
 Den 2. Pfingstfeiertag
Kränzchen.
 Anfang 7 Uhr.
D. V.

Tänztmühle Herzogswalde.
 Den 1. Pfingstfeiertag großes
Extra-Konzert
 von der Wilsdruffer Stadtkapelle.
 Fein gewähltes Programm. Anfang
 Nachmittag 1/4 Uhr. Entree 30 Pf. Fa-
 milienkarten zu 4 Personen 1 Mark an der
 Kasse. Für ff. Speisen und Getränke
 ist bestens gesorgt.
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein
Gustav Kosock.

Feinste getrocknete
Früchte:
 Amerik. Ringäpfel,
 Californische Pflaumen,
 Italien. Prünellen,
 Kirschen,
 Californische Apricosen,
 Kalifat-Datteln,
 Smyrna-Feigen
 empfiehlt
Bruno Gerlach.

In Rittergut Klipphausen bei
 Wilsdruff sind wegen Aufgabe der Brauerei
 folgende noch sehr brauchbare Gegenstände
 zu verkaufen: 1 kupf. Brautessel, 1860
 L. S., 1 eis. Maisch- u. Läuterbottig
 4523 L. S., 1 gußeis. Rührschiff 4425
 L. S., 1 eis. Wasserreservoir ca. 8000
 L. S. u. 1 Maisdarre.

Für die uns beim Tode und
 Begräbnisse unseres lieben Kindes
Johann Max
 bewiesene herzliche Anteilnahme
 sagen wir hierdurch Allen nochmals
 unsern herzlichsten Dank.
 Wilsdruff, am 27. Mai 1903.
Ernst Gahner u. Frau.
 Hierzu 2 Beilagen.

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 63.

Donnerstag, den 28. Mai 1903.

Ein Schritt.

Novellette von E. v. Dequede.

(Nachdruck verboten.)

Von zwei Vollblutpferden in schwerem Trabe gezogen, sauste ein elegantes Gefährt durch das Gewirr des Potsdamer Platzes in Berlin.

Ein eleganter junger Herr hatte sich vor den heranbrausenden Kappen auf eine der Rettungsinselfn geflüchtet. Jetzt war die Equipage schon minutenlang unter den Baumkronen der Bellevuestraße verschwunden, aber Alfred Kiffstein stand noch immer und starrte den beiden Damen nach, die in den seidnen Rissen ihres Wagens blitzschnell an ihm vorübergeglitten waren.

„Ja, so sieht man nicht aus, wenn man sich in harter Arbeit durch das Leben kämpfen muß“, dachte das verhegte, packelbeladene Mädchen bitter, das, von dem breiten Rücken eines Schutzmanns gedeckt, die kleine Szene beobachtet hatte.

Eine Thräne quallvoller Eifersucht stieg in den tiefen, klaren Augen auf, die mit dem Ausdruck zitternder Angst auf dem Herrn ruhten.

Er hatte sie gar nicht beachtet. Sie war auch zu unscheinbar in ihrem abgetragenen Cape und dem altmodischen Hut.

Alfred Kiffstein war langsam in die Potsdamerstraße eingebogen.

Sturz vor der Brücke holte das Mädchen ihn ein. „Alfred“, sagte sie leise. Er schreckte auf, aber es war keine freudige Erregung, die sich in seinen Zügen spiegelte.

Helene bemerkte es wohl, und die Schmerzenslinie um ihren Mund wurde noch tiefer.

Der junge Arzt hatte sich schnell gefaßt. „Wie gut, daß ich Dich treffe, Venti“, sagt er. „Nun kann ich Dir's doch mündlich erzählen, wie leid es mir thut, morgen nicht zu Euch kommen zu können.“ Die Lippen des Mädchens zuckten.

„Also wieder nicht?“ murmelte sie tonlos. „Und weshalb nicht?“

Er suchte ungeduldig mit seinem zierlichen Spazierstöckchen.

Der Stadtrath, dessen Villa im Grunewald ich bauen soll, hat mich zu Tisch geladen, und einem Gönner darf man nicht absagen.“

„Ja, ich weiß, daß die Delikatessen an der Tafel des Millionärs Dir sehr viel besser schmecken, wie unser bescheidenes Mittagbrot.“

„Das durch Eure Nörgeleien und Deine schlechte Laune gewürzt wird“, vollendete er kräftig.

Er hatte kein Mitleid mit dem hilflosen Jammer, der aus den Augen seiner Braut zu ihm sprach; nur Mißbehagen empfand er, weil ihm durch diese Begegnung die amüsanten Stunden im „Roland von Berlin“ verkürzt wurden.

Ob Venti das fühlte?

„Ich glaube, Du möchtest frei sein.“ Es war, als ob eine fremde Macht sie zwingt, diese Worte auszusprechen, um die ihre Gedanken seit Wochen unablässig kreisten.

Er warf einen unsicheren Blick auf das blasse Gesichtchen. Er bemerkte die zitternde Todesangst in ihren Zügen nicht. Das, was ihm da unerwartet geboten wurde, war das Ziel aller seiner heimlichen Wünsche, seitdem er Gerta Wellhufen kannte, die Tochter des reichen Stadtrathes, in dessen Haus er morgen geladen war.

Ein stürmischer Jubel durchzitterte ihn bei der Vorstellung, ihr als freier Mann gegenüberzutreten zu können. Glaubte er doch in den leeren Schelmengaugen denüchtes Wohlgefallen an seiner Person gelesen zu haben, jetzt eben erst wieder, als sie an ihm vorüber gefahren war.

Der Gedanke daran ließ ihn die Gespielin seiner Kindheit, die treue Gefährtin seiner Studienjahre vergessen.

Als er sich wieder an sie erinnerte, hatte die Menschenknecht sie auseinandergerissen. Er gab sich auch nicht viel Mühe, sie wiederzufinden. Dergleichen peinliche Angelegenheiten, wie sie zwischen ihnen zu erörtern waren, löste man besser schriftlich.

In Gedanken setzte Alfred Kiffstein einen höchst rührenden, höchst gefühlvollen Abschiedsbrief auf, während er im „Roland“ eine Flasche Wein trank.

Strahlend hell erschien ihm plötzlich die Zukunft. Der Hemmschuh, der ihn so lange behindert, war beiseite geschoben, der Weg zur Höhe stand ihm frei!

Venti ging währenddessen mit schweren, müden Schritten am Kanal entlang. Sie dachte nicht daran, daß jeder dieser Schritte sie weiter von ihrem trübseligen Heim in der Gleditschstraße entfernte, wo die Mutter auf sie wartete, die immer gereizte, grämliche Mutter, deren Gewohnheit es war, sich allen Mergel und Verdruß des Tages von der Seele zu reden, wenn die Tochter müde und abgearbeitet von dem Telephonamt zurückkehrte.

Heute fühlte sich Venti nicht fähig, diesen nörgelnden Klagen Stand zu halten, sie mußte allein sein, um un beobachtet weinen zu können; denn die krampfhaft niedergewungenen Thränen drohten ihr die Brust zu sprengen.

Immer weiter ging sie an dem grauen, träge schleichenen Wasser entlang, immer stiller wurde es um sie her, immer einsamer.

Nachhalt legte sich der Nebel um ihre Stirn, sie fühlte es nicht. Eine schmerzliche, qualvolle Sehnsucht stieg in ihr auf nach Wärme und Licht — und die Welt war so kalt und so dunkel, so erbarmungslos.

Ein Gekl vor dem ganzen Leben erfaßte das verzweifelte Mädchen.

Ihr schmerzender Kopf vermochte nicht weiter zu denken — starr, wie gebannt ruhte ihr Blick auf dem rothglühenden Feuerange des Automobils, das in erschreckender Schnelligkeit auf sie zustürmte — ein Bild der Zeit, die es geschaffen — und „auch ein Werkzeug, um dieses verhaßte Leben zu enden!“

Grell, wie die Funken, die aus dem Feuertrachen der Maschine stoben, war der Gedanke hinter Venis fiebernder Strich aufgeblitzt. Einen Schritt nur weiter nach rechts brauchte sie zu machen, nur stillstehen dann, und Alles war vorüber, alle Qual, aller Schmerz.

Sollte sie diesen Schritt thun? (Schluß folgt.)

Vermischtes.

* Roosevelts Frühstück bei den Cowboys. Auf seiner Reise durch den Silberstaat Colorado nahm Präsident

Roosevelt am 4. Mai in Hugo an einem höchst originellen Frühstück theil, das ihm von dortigen Cowboys gegeben wurde. Er hatte diesem unwüchsigen Empfang ausweichen wollen; als aber der Zug in Hugo anlangte, wurde Roosevelt von den Cowboys förmlich in Beschlag genommen.

Er sprang aus dem Wagen und schritt, von hiederen Cowboys umgeben, nach dem in der Nähe des Bahngeländes gelegenen Zelte, wo ein Frühstück bereitstand, wie es die nichtverwöhnten Söhne der Prarie zu genießen pflegen.

Der Präsident schöpfte sich selbst eine Tasse Kaffee aus dem Kessel, langte mit einer eisernen Gabel nach einem Stücke Brot und machte sich dann über eine Portion „stew“ her, unverbrossen in dem großen Kessel nach den Stücken Fleisch fischend, die in der Brühe herumschwammen. Die lange Reise hatte seine Glust geschärft, und er ließ sich's schmecken. Als er nach dem Zuge zurückkehrte, strömten ihm die Cowboys nach, als wäre er einer der Ihren, und als der Zug sich in Bewegung setzte, schwangen sie sich auf ihre Pferde und ritten dem Zuge unter Gelächter, Geschrei und lebhaften Zurufen so lange nach, wie die Thiere im Stande waren, zu folgen.

Die Cowboys hatten „vollen Witz“ angelegt — einer von ihnen hatte sich sogar bis zu einem seidnen Zylinderhut versteigen — und sahen in ihrer bunten Kostümierung heiter genug aus.

Unter den kühnsten Reitern, die dem Präsidentenzug nachstiepten, befand sich ein weiblicher Cowboy, der nach Männerweise im Sattel saß, wie alle „Girls“ westlich vom Mississippi.

* Kohorten englischer Offiziere. Bei dem 21. Manenregiment in Dublin haben sich skandalöse Ereignisse zugetragen. Nach einem Festeffen wurde ein Kamerad, der mißlieblich war, weil er sich im Verkehr sehr zurückhaltend bewies, von den Offizieren durchgeprügelt, seine Kleider wurden ihm zerhackt, und er wurde eine Treppe hinuntergeworfen. Zwei oder drei andere Offiziere, die wegen Auszeichnung vor dem Feinde zu Mitgliedern des Offizierkorps ernannt worden waren, diesen aber nicht gefielen, sollen in ähnlicher Weise behandelt worden sein.

Schließlich hatten, nach dem „Daily Chronicle“, die Leutnants auch an dem Reitlehrer des Regiments ihren Groll auszulassen versucht, weil dieser Offizier aus der Front hervorgegangen ist. Der Reitlehrer wußte sich aber ganz energisch seiner Haut zu wehren und machte außerdem über die Mißhandlungen seiner Komraden an das Kriegsministerium Meldung. Lord Roberts wird demnächst in Dublin erwartet und wird, wie man nach seiner letzten Rede im Oberhause annehmen kann, unter den Offizieren der 21. Manen gründlich aufzukommen.

* Die infizierten Dedes aus Südafrika. Es stellt sich jetzt heraus, daß die infizierten Dedes, die an Bord eines Korrekzionsschiffes in England enterisches Fieber veranlaßten, von den Militärbehörden in Südafrika ballenweise versteigert wurden. Diese Thatsache erregt in England um so größere Empörung, als man dies Verfahren für ganz ausgeschlossen gehalten hatte, weil die Bestimmungen eine Vernichtung ausangtlicher Dedes ausdrücklich vorschreiben. Das „Daily Chronicle“ bemerkt dazu: „Die Militärbehörden trifft eine furchtbare Verantwortung für ihre Theilnahme an dem Verlaufe von fieberinfizierten Dedes, durch den eine Verheilung dieser Krankheitsträger durch das ganze Vereinigte Königreich

Die Sonne.

17 Roman von Anton Freiherr von Perfall.

„Und das haben Sie sich so zu Herzen genommen, das ist sehr schön — aber doch — wissen Sie, das schreibt man so — es ist ja auch ganz richtig an sich, aber so gewissermaßen eine Verantwortung übernehmen — das thue ich nicht und der Titus nicht. Sie haben bis jetzt Ihr gutes Auskommen gehabt, festeren Abhat? Haben Sie Familie?“

„Ich stehe allein!“

„Das wäre schon etwas. Ich bin der letzte, welcher die Zahl verzeihlicher Existenzen nutzlos mehren möchte. Sie müssen sich nämlich völlig klar darüber sein. Reichthümer winken vor der Hand nicht auf unserer Seite. Außerdem, ich kenne Ihre bisherigen Arbeiten, offen gesagt, nicht; aber es wäre möglich — es kommt das oft vor — daß Sie gewisse Vorzüge Ihres Talentes in dem Leben der Großstadt einbüßen, ohne andere dafür zu erwerben. Das ist ganz individuell. Nicht jeder ist zum Kampf geboren. Ein gewisses juste milieu ist für viele Naturen die einzig richtige Atmosphäre. Kurz, ich warne Sie, so sehr es mich freuen würde, Sie als den untrigen zu begreifen, eine neue Kraft zu erwerben unserer Sache. Der Doktor Wieland im „Zeitgenossen“ ist und muß ein anderer sein als der, der vor Ihnen sitzt und Ihnen persönlich einen Rat erteilt. Offen gesagt, ich glaube nicht so recht an Ihren „Hunger“, mag er auch noch so gut sein. Man kann nicht auf einmal aus seiner Haut fahren.“

Der Doktor erhob sich auffallend erregt und wühlte in seiner Mähne.

„Ich werde übrigens den Titus darüber zur Rede stellen. Ich kann doch nicht jede Felle — und wer denkt denn gleich daran? — Was beabsichtigen Sie denn eigentlich? Wollen Sie journalistisch thätig sein oder Romane schreiben — oder für das Theater?“

„Für das Theater? — Das wäre allerdings mein Ideal“, erwiderte Treuberg.

„Hat Ihnen dazu auch der Titus geraten?“ Der Doktor griff nach dem Blatte. „Nicht, da steht es ja: „Ein ausgesprochenes dramatisches Talent. Treubergs Platz ist auf der Bühne.“ Da soll aber doch...“

Doktor Wieland machte eine ärgerliche Bewegung. „Da sehen Sie wieder, wie gewissenhaft man sein muß, welche Verantwortung. — Ich kenne das Gift! Aber den Leuten geht allen der Gaul durch. Das nennen Sie dann Attache. Als ob dazu nicht vor allem gehörte, daß man seinen Gaul auch im Zaume hat, die Herrschaft darüber nicht verliert.“

„Wer geklatten Sie doch, Herr Doktor“, machte Treuberg eine bescheidene Einwendung. „Sie können mir doch nicht alles abprechen, ohne mich, das heißt mein Talent, zu kennen.“

„Thue ich auch nicht, Herr Treuberg, aber ich bin gewichtig. Ich habe diese lärmenden Hornstöße satt, die neunundneunzigmal unter Hundertmal in keinem Verhältnisse zu dem stehen, was darauf folgt. Das schadet unserer Sache nur. Abwarten und dann mit vollen Backen gebläsen! Da soll's an mir nicht fehlen.“

„So warren Sie doch ab!“ erwiderte Treuberg, dessen Selbstbewußtsein den Kritiker nun doch stutzig machte.

Wenn der Titus doch recht hätte! — Wenn ein wirklicher, rechter Soldat vor ihm stände! Meir vielleicht, ein Auser im Streite! Das Gesicht verrieth Energie, das Auge Geist, das ganze Wesen des jungen Mannes gefiel ihm.

Er erkannte ja schon lange mit seinem klaren Blick die Dede, die Mittelmaßigkeit in seinen Netzen, oft ekelten ihn selbst seine stolzen Fansaren im Interesse der guten Sache, und seine Sehnsucht nach dem erträumten, erhofften Weisheits wuchs von Jahr zu Jahr. — Wenn er nun vor ihm stände! Die Bescheidenheit des jungen Mannes war ihm mehr ungenügend in diesem Raume, als unympathisch. Und jetzt, wo er seine ernstlichen Zweifel rückständig aus sprach,

da leuchtete ja der Strahl innerer Ueberzeugung in diesen dunklen Augen, und die einfachen Worte klangen wie eine Verheißung.

Doktor Wieland war trotz alles Realismus doch ein Schwärmer. Er reichte plötzlich Treuberg die Hand und schüttelte sie kräftig.

„Sie haben recht, warten wir ab, und wenn Sie den sind, für den ich Sie in diesem Augenblick halte — dann — dann — verlassen Sie sich auf den Doktor Wieland und den „Zeitgenossen“. Man wird Sie nicht im Stich lassen.“

Trauberg trat das Wasser in die Augen. Entnützte und verlegte ihn eben das Mißtrauen dieses Mannes, so erhob ihn jetzt die stürmische Hoffnung, welche er in diesen Augen las, bis zur Begeisterung.

„Ich werde Sie nicht mehr belästigen, bis ich einst mit Thaten vor Sie hintreten kann“, sagte er in einem Tone, welcher für den Doktor schlecht gewählt war.

„Schon gut! Schon gut!“ erwiderte dieser, grünllich zu seinem Arbeitstisch tretend. „Kommen Sie, wenn Sie wollen, nur jetzt bin ich sehr beschäftigt.“

Es war, als ob er die plötzliche sentimentale Anwandlung von eben bereute.

Trauberg verließ, das Herz voll „Mißton“, die Redaktion des „Zeitgenossen“ und durchschritt mit einem überlegenen Lächeln die belebten Straßen.

Seine Gedanken trugen ihn immer weiter. Er verlebte sich in die Zukunft, die verführerischsten Bilder tauchten auf, von rauschenden Erfolgen: Da geht Gustav Treuberg! flüsterete es um ihn. Man blieb stehen und sah ihm nach, grünte ihn erschreckt. Noch nie dichtete er so phantastisch, während die ihn undrängende Wirklichkeit ganz verschwand. Der Fluch eines Arbeiters mit einer Last auf dem Kopfe, an welche er anrannte, brachte ihn erst zur Besinnung.

Er schämte sich vor sich selbst, der große Realist!

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 63.

Donnerstag, den 28. Mai 1903.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 27. Mai 1903.

Am nahen Pfingstfest bittet der „Allgemeine Kirchenfonds“ wieder um Gaben. Er richtet diese Bitte an Alle, welche die evangelisch-lutherischen Kirchen hin und her im Lande während der Pfingstfeiertage besuchen; denn es findet, wie alljährlich, an den beiden Pfingstfeiertagen eine allgemeine Kirchenkollekte für den Kirchenfonds statt. Hoffentlich versammeln sich die Festgemeinden recht zahlreich und opfern willig und recht reichlich für den Kirchenfonds. Er bedarf dringend der reichlichen Stärkung seiner Mittel. Fort und fort ist das Bedürfnis im Lande reger, große Gemeinden zu theilen, neue Kirchengemeinden zu gründen, Kirchen zu bauen, neue geistliche Stellen zu errichten, geistliche Hilfskräfte anzustellen. Die Mittel der Einzelgemeinden sind dazu meist unzulänglich; die wenigen Kirchenbaukollekten, welche das Jahr über gesammelt werden können, lassen sehr viele Bedürfnisse ungedeckt; die dem Kirchenregiment sonst zur Verfügung stehenden Mittel sind überlastet. Da ist es denn der „Allgemeine Kirchenfonds“, welcher helfend eintreten soll; denn die Bestimmung dieser segensreichen Stiftung ist: „den Interessen der Landeskirche in solchen Fällen zu dienen, wo die erforderlichen Mittel aus Staats-, Kirchengemeinde-, Kirchen- und anderen schon vorhandenen geeigneten Kassen und Fonds nicht oder nicht in hinreichendem Maße verschafft werden können.“ Auf also, ihr Pfingstgemeinden, die ihr zum Danke für Gottes Gnadengaben helfen sollt und wollt die Kirche Christi weiterzubauen, auf zu willigem Opfern und reichlichem Geben!

Für die Finanzlage unseres Landes ist der Aufschwung erfreulich, den die Einnahmen des wichtigsten staatlichen Unternehmens, der sächsischen Staatsbahn in den ersten vier Monaten dieses Jahres genommen haben. Nach den ausführlichen Zahlenangaben haben die Einnahmen vom 1. Januar bis 30. April dieses Jahres einen Mehrertrag von über 2 Millionen gegen den gleichen Zeitraum des vorigen Jahres erbracht.

Einen Briefkasten mit selbstthätiger Abstempelung der Briefmarken haben ein gewisser Paul Moche jun., zur Zeit in Fürth in Bayern, und Alb. Knappe in Nürnberg erfunden. In der Form genau so wie ein Reichspostbriefkasten wird der neu erfundene innen mit einer Stempelvorrichtung versehen, die beim Einlegen der Briefe deren Abstempelung automatisch bewerkstelligt. Durch diesen Vorgang soll eine Personal- und Zeiterparnis, sowie eine bessere Kontrolle erzielt werden. Durch Einlegung der Briefe ist die Stempelvorrichtung vorbereitet; die Einlageöffnung wird zugeschoben und die Stempelung ist erfolgt. Die neue Erfindung dürfte sich, wenn sie sich bewährt; gewiß einbürgern; nur bleibt es eine offene Frage, wie der Stempelapparat sich den leider Gottes noch immer so unendlich verschiedenen Briefformaten und Druckfagen anpassen wird und ob er sich auf die Zeit selbst regulirt oder erst gestellt werden muß.

Ein besonders für Fortbildungsschüler wichtiges Urtheil fällt das Reichsgericht als Revisionsinstanz. Ein Fortbildungsschüler leistete der Aufforderung des Lehrers, die Bank zu verlassen, nicht Folge und widersetzte sich, als der Lehrer Gewalt anwenden wollte. Der Vorfall kam zur Anzeige. Der Reklamate erhielt von der Strafkammer wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt 14 Tage Gefängnis. Der Vater des Bestraften legte beim Reichsgericht Berufung ein, die aber verworfen wurde und zwar mit der Begründung, daß der Lehrer bei Ausübung seines Berufs als Beamter anzusehen sei und daß ein demselben geleisteter Widerstand als Widerstand gegen die Staatsgewalt nach § 118 des Reichsstrafgesetzes zu bestrafen sei. Der Junge mußte seine 14 Tage Gefängnis abtun und hoffentlich läßt die Lehre etwas.

Die Staatsbahnenverwaltung hat jetzt zur Vermeidung von Zweifeln unter Bezugnahme auf § 16 des Personen- und Gepäcktarifs der sächsischen Staatsbahnen (Teil II) bestimmt, daß auf den Nebenbahnen bei den Zügen mit Personenbeförderung den Reisenden das Zeichen zum Einsteigen durch das Läutewerk der Lokomotive zu geben ist, wenn außerdem ein Abrufen des Zuges durch das Stationspersonal stattfinden sollte. Auf den Zugsausgangsstationen und auf denjenigen Stationen wo der Zug mehr als 5 Minuten Aufenthalt hat, ist künftig 5 Minuten vor Abgang eines Zuges, auf den übrigen Stationen aber bereits bei der Einfahrt zu läuten. Auf Stationen, die zugleich an einer Hauptbahn und an einer Nebenbahn liegen, hat die Aufforderung zum Einsteigen sowohl durch das für die Hauptbahnstationen vorgeschriebene Abrufen, als auch durch das Läutewerk der Lokomotive zu erfolgen.

Dresden. Eine der reichsten Dorfgemeinden ist an einem Tage der vorigen Woche mit einemmal der kleine, abwärts der Residenz am rechten Elbufer gelegene Ort Kaditz geworden. Der Rath zu Dresden hat nämlich kürzlich von einer Anzahl dortiger Gutsbesitzer ein Areal von 600000 Quadratmeter groß, angekauft und an die früheren Inhaber desselben am Mittwoch die ansehnliche Summe von 1 Million 600000 Mark auszahlen lassen. Im Durchschnitt erhielt eine Person 70000 bis 80000 Mark. Der größte Posten, welcher an einen Anstifter

ausgezahlt wurde, betrug 220000 Mark. Für den Quadratmeter Land außerhalb des Heberschwemmungsgebietes wurden 3 Mark und für den Quadratmeter innerhalb desselben 2 Mark bezahlt. Das erworbene Areal, Wiesen und Feld, ist gegenüber Briesnitz gelegen und sollen auf ihm seitens der Stadt Klärbassins der Fäkalienanlagen usw. errichtet werden. Auch das städtische Pfarrgut partizipirte mit etwa 70000 Mark an der Nielsensumme, für kleinere Streifen erhielten einige Gläubiger 6000—7000 Mark. Am Auszahlungstage vereinigten sich die Beteiligten zu einem gemeinsamen Festessen.

Deuben, 25. Mai. Ein Zettelausträger versuchte dieser Tage hier selbst in Abwesenheit der Mutter an einem 5jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen. Das Weinen des Kindes rief aber Nachbarn herbei, die glücklicherweise noch rechtzeitig hindernd einwirkten konnten und die Verhaftung des Unholdes veranlaßten.

Welchen großen Schaden die Krähen auf Jagdgebieten anrichten, ist leider noch nicht zur Genüge bekannt. In Plauen i. B. wurde von einem Herrn beobachtet, wie eine Krähe ein Nest mit zehn Fasaneneiern völlig zerstört hat. Nachdem der Herr die Krähe vertrieben hatte, beobachtete er kurze Zeit darauf, daß derselbe Vogel sich über ein Hühnernešt hermachte. Nachdem die Krähe auch dort vertrieben, sah er bald darauf, wie sie die Eier eines zweiten Fasanenestes zerstörte. Kaum hatte er dort abermals den Räuber verfolgt, so mußte er aus einer Entfernung von 100 Meter zusehen, wie dieselbe Krähe einen kleinen Hafen forschaffte.

Dippoldiswalde. Nach stattgehabter Besprechung mit den Liedern und Vorständen der Gruppe Dippoldiswalde gehörigen Gesangvereine des Elbgängerbundes wurde beschlossen, das diesjährige Gruppen-Sängerfest in Rabenau abzuhalten, und zwar am 28. Juni. Die für die Massenschöre bestimmten Lieder sind den betreffenden Vereinen bereits bekannt gegeben worden. Nach abgelegtem Probebesuche vor einer Prüfungskommission des Elbgängerbundes wurde der seit ungefähr 2 Jahren bestehende Männergesangverein zu Wendischborsdorf in den Bund aufgenommen und der Gruppe Dippoldiswalde zugewiesen.

Dippoldiswalde. Beim Einsetzen des ersten Taktes der Marktmusik am Sonntage schaute das Pferd eines in der Nähe haltenden Oekonom's und durchbrach den Kreis der Musiker, dabei zwei derselben nebst dem Direktor niederreichend und verlegend, sowie auch verschiedene Instrumente demolirend. Leider verlegte das wildgewordene Thier auch noch zwei Kinder des Kaufmanns B. anscheinend ziemlich schwer, von denen ein längere Zeit bewußtlos blieb.

Der Döbelner Anzeiger wird vom dortigen Stadtrath ersucht, mitzutheilen, daß an dem Gerächte, in der städtischen Kassenverwaltung seien Unregelmäßigkeiten vorgekommen, kein wahres Wort ist. Die gesammelten städtischen Kassenverhältnisse befinden sich in größter Ordnung. Gleichzeitig bittet der Stadtrath, ihm diejenigen Personen namhaft zu machen, die an der Entziehung und gewissenlosen Weiterverbreitung dieses Gerächtes theilhaftig sind, damit strafrechtlich gegen sie vorgegangen werden kann.

Seltene Jagdglück hatte der Gutsbesitzer Böttcher in Soppeln. Derselbe hatte schon vor längerer Zeit einen Fuchsbau entdeckt, konnte aber der schlauen Räuber nicht habhaft werden. Was aber mit der Bäckin nicht gelang, erreichte der unermüdete Waidmann mit der Falle. In kurzer Zeit fing er damit die ganze Familie Reinecke, welche mit den beiden Alten zwölf Köpfe zählte — wahrlich ein reicher Kinderseggen. Interessant ist, daß die Fuchswama, nachdem sie sich das erste Mal gefangen, das Eisen in den Bau und wieder herausgeschleppt und den in die Falle gerathenen linken Vorderlauf abgefressen hatte, anderen Tages wieder in die Falle ging. — Ähnliches Glück hatte ein Gutsbesitzer aus Graupzig, der durch einen Schuß eine dreihundschzig Jentimeter lange und sieben Pfund schwere Forelle, jedenfalls die älteste ihres Geschlechts, in dem dortigen Bach erlegte. Da die Forelle ein Raubfisch ist und die Jungen ihrer eigenen Sippe verzehrt, so dürfte in dem Graupziger Bach der Fischbestand bald wieder besser gedeihen. — Gerügtere Freude dürfte ein überelbischer Jäger an seinem „Kernduh“ erleben. Derselbe soll „aus Verschen“ ein Stück Hochwild, das sich zurzeit in der Sängzeit befindet, erlegt haben und soll darüber Anzeige erstattet worden sein. Sollte der Nimrod dies Wild vielleicht für ein Kaninchen gehalten haben?

Dainichen. Einen tödlichen Ausgang nahm ein Scherz, der der übermüthigen Stimmung einiger hiesiger Techniker entsprang. Auf dem Nachhauseweg von einem gefelligen Beisammensein wollten dieselben ihre körperliche Gewandtheit dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie sich gegenseitig „zum Späße“ Schläge mit ihren Spazierstöcken beizubringen suchten. Hierbei wurde einem der Stöck aus der Hand geschlagen, welcher so unglücklich den Techniker D., den Anführer des Scherzes, über dem Auge traf, daß er bewußtlos zu Boden stürzte und der erlittenen Verletzung nach wenigen Tagen im Krankenhause erlag. Der ungeschuldige Urheber des Todes D. wurde zwar zunächst in Haft genommen, aber nach dem gerichtlichen Verhör und Feststellung des Thatbestandes wieder freigelassen.

Der in Döberdorf bei Zittau wohnhafte

Fleischermeister Schenke hat sich in seinem Berufe eine schwere Blutvergiftung zugezogen. Vor mehreren Tagen hatte derselbe beim Gutsbesitzer Robert Burkhardt eine an Milzbrand erkrankte Kuh nothgeschlachtet. Hierbei hat sich Schenke mit den Händen den Schweiß vom Gesicht getrocknet. Unglücklicher Weise ist dabei auch ein unbedeutendes Widelchen in der Nähe des Auges mit berührt worden. Der Zustand Schenkes verschlimmerte sich derartig, daß ein operativer Eingriff vorgenommen werden mußte. Der Zustand ist sehr besorgnißerregend.

Zu Ehren der Anwesenheit des Königs in Zittau haben die städtischen Kollegien die Summe von 1000 Mark für die Armen Zittaus bewilligt. Die Gaben werden am Tage der Anwesenheit des Königs in Zittau, am nächsten Dienstag Vormittags, in der städtischen Turnhalle vertheilt werden.

Baugen. Bei Beginn der Hauptverhandlungen bei dem hiesigen Schwurgericht am Montag hob der Landgerichts-Präsident Dr. Eberhardt u. a. in seiner Begrüßungsansprache an die Geschworenen hervor, daß gegenwärtig seitens der Reichsregierung Erhebungen stattfinden wegen Aufhebung der Schwurgerichte und deren Ersetzung durch eine ähnliche Einrichtung wie die Schöffengerichte, wo die Laien in Gemeinschaft mit dem Richter über die Schuldfrage zu entscheiden hätten. Er könne demgegenüber feststellen, daß man in Sachsen keine schlechten Erfahrungen mit den Schwurgerichten gemacht habe.

Golditz. Das hiesige „Wochenblatt“ enthält folgende Anzeige: „Da ein Restaurant am Sophienplatz Strohhüte zum Engros-Preis an seine Gäste abgibt (entweder soll das Vorkost sein, um sich Gäste zu erhalten, oder sollen vielleicht die Betreffenden für das Lokal Neuland laufen), ich aber meine auch nicht einpöckeln will, verschrenke ich an Jeden, der an den folgenden 4 Ausnahmetagen: Sonntag den 17., Donnerstag den 21., Sonntag den 24. und Sonnabend den 30. Mai einen enorm billigen Strohhut kauft — gratis! ein Glas Lagerbier gratis! Möbius.“

Scheibenberg i. G. Die Nachricht, daß der hier stationirte Gendarm sich erschossen habe, entspricht nicht den Thatfachen.

Verdau. Berichtigung. Gegenüber der Meldung eines Zwickauer Blattes, daß Fabrikdirektor Teichmann von hier, gegen den am 17. Juni vor der Zwickauer Strafkammer wegen verschiedener angeblicher Vergehen gegen das Handelsgesetzbuch und die Konkursordnung verhandelt werden soll, verschwunden sei, stellt der „Bögl. Anz.“ fest, daß Teichmann, der seinerzeit gegen Hinterlegung einer Kaution von 10000 Mark auf freien Fuß gesetzt worden ist, in Leipzig weilt und davon die Behörde in Kenntniß gesetzt hat.

Frankenstein, 21. Mai. In der Nacht vom Montag zum Dienstag sank hier das Thermometer unter Null. In der Bälbern bei Muldenberg waren vielfach zarte Pflanzen erfroren.

In Schönheide entstand Nachts im Niederlagsraume des Korbmachers Panier Feuer, das bei der gegebenen reichlichen Nahrung so schnell um sich griff, daß die Bewohner des Hauses, drei Familien, sich mit Mühe vor dem Erstickenstode retteten und das Haus in kurzer Zeit völlig niederbrannte. Die Kalamitäten haben nur wenig retten können, zudem hat eine Familie nicht versichert. Es liegt böswillige Brandstiftung vor.

Plauen i. B., 23. Mai. Auf schreckliche Weise tödlich verunglückt ist am Mittwoch Abend ein Maurer aus der böhmischen Ortschaft Mchlhütel auf einem Neubau umweit des Lehrerseminars. Infolge eines Fehltrittes stürzte derselbe etwa 2 Meter hoch von einem Gerüste im Treppenhause herab, und riß hierbei einen Adriellasten, woran er sich halten wollte, mit hinunter. Der schwere Kasten fiel ihm auf den Kopf und zerquetschte ihm die Schädeldecke, sodas der Tod sofort eintrat.

Ein Familiendrama ereignete sich am Freitag Abend in Leubsdorf. Das bei einer Fleischermeistersfamilie bedienstete 18jährige Hausmädchen W. hatte sich ein kleines Vergehen zu schulden kommen lassen. Ihre Mutter, eine Wittwe, die davon Kenntniß erhielt, hatte sich das so zu Herzen genommen, daß sie mit ihrer Tochter heimlich ihre Wohnung verließ, worauf Beide in dem oberhalb der „Schloßmühle“ gelegenen tiefen Mählgraben ihrem Leben freiwillig ein Ziel setzten. Die beiden Leichen wurden am Sonnabend früh aus dem Wasser gezogen.

Letzte Nachrichten.

Leipzig, 27. Mai. (S. T. B.) Das hiesige Kriegsgericht verurtheilte den Kanonier Steinmüller vom 78. Feldartillerie-Regiment wegen Fahnenflucht und schweren Diebstahls in 13 Fällen zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere.

Halle a. S., 27. Mai. (S. T. B.) In der Dynamitfabrik auf Aktien, Reinsdorf bei Bitterberg erfolgte im Lagerraum eine Explosion, bei der Major Stridelberg, ein Lagermeister und ein Arbeiter schwer verletzt wurden. Der Lagermeister liegt hoffnungslos darnieder.

Kiel, 26. Mai. (S. T. B.) Unter Vorsitz des Kapitäns Starke und unter Leitung des Kriegsgerichtsralhs Tomacke begann heute früh 9 Uhr der Prozeß gegen den Fährhändler zur See, Häffener. Die Verhandlung fand bei völliger Oeffentlichkeit statt. Der Zuhörerraum war bis

auf den letzten Platz besetzt. Es wurden zunächst 23 vorgeladene Zeugen und darauf die militärischen Richter verlesen und die bekannte Anklage vom Vorsitzenden verlesen. Auf Verlangen des Vorsitzenden schildert der Angeklagte seinen Lebenslauf. Er hat in Gelsenkirchen das Realgymnasium und nachdem er als Quartaner ausgetreten war, die Schule in Essen bis zur Obersekunda besucht. Der Angeklagte ist am 10. April 1901 in die Marine eingetreten und seit dieser Zeit disziplinarisch mit 3 Tagen schweren und 3 Tagen leichten Arrest bestraft. Der Leiter der Verhandlung fragt den Angeklagten hierauf nach einem Vorfall, bei welchem durch die Schuld Hüffners, als er 12 Jahre alt war, ein gleichaltriges Mädchen ein Auge verlor. Hüffner schildert den Vorfall, welcher durch einen unglücklichen Zufall veranlaßt wurde. Der Vorsitzende macht Hüffner darauf aufmerksam, daß eventuell auch Todtschlag in Betracht kommen könne, und daß der Angeklagte seine Verteidigung darnach einrichten solle. Hüffner erzählt hierauf auf Aufforderung des Vorsitzenden den Vorfall in der Nacht vom 11.—12. April, wonach er den Kanonier Hartmann auf dem Wege zu einem Restaurant und völlig betrunken traf und ihn infolge dessen verhindern wollte, weiteren Alkohol zu sich zu nehmen. Er forderte ihn auf, mitzukommen und hatte die Empfindung, als ob Hartmann ihn unterfassen wollte. Er gab ihm hierauf den Dienstbefehl, daß er ihm zur Wache folgen solle. Hartmann, welcher eine Strecke vom Studenten Lütcher unterkocht, mitgegangen war, riß sich plötzlich los und ging mit erhobenem Arm auf Hüffner zu. Hüffner, welcher seine linke Hand am Dolche hatte, parierte mit der rechten und zog gleichzeitig seinen Dolch, mit dem er nach Hartmann stach. Auf das Geschrei des Begleiters Hartmanns lief eine große Volksmenge zusammen. Er forderte den hinzugekommenen Unteroffizier auf, ihn zu verhaften. Er wurde nach der Wache gebracht, wo seine Brüder hinkamen. Er erklärte auch auf Befragen, was er angerichtet habe, er habe nur seine Pflicht gethan. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Hüffner den Hartmann oder Lütcher von früher her kenne, mit nein. Er habe nur gefragt, er kenne ihn von früher her, um ihn gutwillig zum Mitgehen zu bewegen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob ihm die Infirmität gegenüber Betrunknen bekannt sei, antwortete er mit Ja, er habe aber nicht daran gedacht. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung erklärt Hüffner, er habe den Soldaten Hartmann nur angefaßt, um seinem Befehl Nachdruck zu geben. Bei der Verfolgung des fliehenden Hartmann habe er die Absicht gehabt, demselben eine kleine Wunde beizubringen. Sein Dolch sei geschliffen gewesen, im Gegentage zu den von der Marineverwaltung erhaltenen. Er erklärte, wenn er die Waffe einmal ziehe, sie auch gebrauchen müsse, so sei er instruiert worden. Auf eine fernere Berragung des Vorsitzenden, ob er gedauert habe, es müsse Blut fließen, antwortete der Angeklagte mit Ja. Es ist dies auch seine Absicht gewesen.

Kiel, 27. Mai (S. L. B.) Im Prozeß gegen den Fährich z. See Hüffner wurde der Angeklagte des Ungehorsams gegen einen Dienstbefehl, betreffend die Behandlung betrunkenen Untergebener und der Körperverletzung mit tödlichem Ausgang schuldig befunden und zu 4 Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt. Von der Gefängnisstrafe gilt 1 Woche als verbüßt. Der Antrag des Vertreters der Anklage lautete auf 6 Jahre Zuchthaus und Austreibung aus der Marine. Der Gerichtshof hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß die Zeugen die Wahrheit gesagt haben, auch Lütcher, obwohl er geschworen habe, Hartmann zu rächen. Von Nothwehr konnte keine Rede sein. Bei der Strafabmessung hat der Gerichtshof die große Jugend und die Unreife des Angeklagten in Betracht gezogen. Hüffner hat sich vorbehalten, gegen das Urtheil Berufung einzulegen. Er unterhielt sich noch einige Zeit mit seinem Bruder und ließ sich dann ruhig abführen.

Madrid, 27. Mai (S. L. B.) In Balbegeuas kam ein unbekannter Reisender in ein Gasthaus und deponirte hier eine Kiste, die angeblich Chokolade, in Wahr-

heit aber 40 kg Pulver enthielt. Auf bisher unaufgeklärte Weise explodirte die Kiste. Es entstand eine furchtbare Panik. Die Thüren und Fenster des Hauses wurden bis auf den Marktplatz geschleudert. 1 Frau und 3 Kinder wurden getödtet, 12 Personen schwer verletzt. Der Reisende ist verschunden. Man vermüthet ein Attentat. Große Bestürzung hat sich der Bevölkerung bemächtigt.

Madrid, 27. Mai (S. L. B.) Eine große Menge Neugieriger hatte sich auf Tribünen und Straßen eingefunden, um die Automobil-Tour-Fahrer von Paris-Madrid zu sehen. Auch Prinz Heinrich und König Alfons waren am Ziel erschienen.

Berlin, 27. Mai (S. L. B.) Selbstmord in der Wohnung des kaiserl. Oberstallmeisters v. Wedell hat das Hausmädchen Louise Biele in Folge Drangsalirungen durch das Wirtschaftsfraulein verübt, indem sie sich erhängte.

Elft, 27. Mai (S. L. B.) Gestern wurde der Fleischer Hubert in Compnen als muthmaßlicher Mörder des Meiereibesizers Bieder verhaftet. Seine Ehefrau wurde Nachmittags ebenfalls verhaftet. Bei der Haus-suchung in der Scheune Huberts ist ein Beutel mit 12000 Mark gefunden worden.

Paris, 27. Mai (S. L. B.) Die Blätter wissen von einem neuen Grenzzwischenfall zu berichten. Zwei junge Leute aus Joux, die einen Ausflug nach Montis unternommen hatten, welches auf deutschem Gebiet liegt, wurden von einem deutschen Gendarm angehalten, welcher behauptete, die jungen Leute seien auf deutschem Gebiet geboren und hätten sich ihrer Militärpflicht entzogen. Sie wurden verhaftet und erst nach 2 Stunden wieder freigelassen.

Tages-Kalender.
Vorschauverein zu Wilsdruff, e. G. m. beschr. Haft.

Eisenbahn-Fahrplan vom 1. Mai bis 30. September 1903.
Nossen—Wilsdruff—Potschappel. Potschappel—Wilsdruff—Nossen.

Entfernung km	W	8 ¹¹	12 ¹¹	W 3 ¹¹	8 ¹¹	ab	Meissen Döbeln Bhf.	an	9 ¹¹	12 ¹¹	3 ¹¹	8 ¹¹	12 ¹¹
0,0	—	—	—	—	—	ab	Nossen Bhf.	an	8 ¹¹	12 ¹¹	—	—	—
1,2	—	—	—	—	—	ab	" Haltp.	an	8 ¹¹	11 ¹¹	—	—	—
4,0	—	—	—	—	—	"	Siebenlehn	an	8 ¹¹	11 ¹¹	—	—	—
6,3	—	—	—	—	—	"	Obergrossa-Bieberstein	an	8 ¹¹	11 ¹¹	—	—	—
7,9	—	—	—	—	—	"	Niederreinsberg	an	8 ¹¹	11 ¹¹	—	—	—
9,4	—	—	—	—	—	"	Oberreinsberg	an	8 ¹¹	11 ¹¹	—	—	—
11,0	—	—	—	—	—	"	Niederlittmannsdorf	an	8 ¹¹	11 ¹¹	—	—	—
12,8	—	—	—	—	—	"	Oberlittmannsdorf	an	8 ¹¹	11 ¹¹	—	—	—
16,6	—	—	—	—	—	an	Mehorn	an	7 ¹¹	10 ¹¹	—	—	—
18,6	—	—	—	—	—	ab	Herzogswalde	an	7 ¹¹	10 ¹¹	—	—	—
20,9	—	—	—	—	—	"	Helbigsdorf	an	7 ¹¹	10 ¹¹	—	—	—
25,0	—	—	—	—	—	"	Birkenhain-Limbach	an	7 ¹¹	10 ¹¹	—	—	—
27,9	—	—	—	—	—	an	Wilsdruff	an	7 ¹¹	10 ¹¹	—	—	—

Dresden - Hauptbahnhof—Chemnitz—Reichenbach i. V.

ab Dresden	4 ¹¹	6 ¹¹	7 ¹¹	9 ¹¹	11 ¹¹	12 ¹¹	3 ¹¹	4 ¹¹	5 ¹¹	6 ¹¹	7 ¹¹	8 ¹¹	9 ¹¹	10 ¹¹	11 ¹¹	12 ¹¹
ab Potschappel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ab Tharandt	4 ¹¹	6 ¹¹	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ab Freiberg	5 ¹¹	7 ¹¹	8 ¹¹	10 ¹¹	11 ¹¹	12 ¹¹	3 ¹¹	4 ¹¹	5 ¹¹	6 ¹¹	7 ¹¹	8 ¹¹	9 ¹¹	10 ¹¹	11 ¹¹	12 ¹¹
ab Chemnitz	5 ¹¹	7 ¹¹	8 ¹¹	10 ¹¹	11 ¹¹	12 ¹¹	3 ¹¹	4 ¹¹	5 ¹¹	6 ¹¹	7 ¹¹	8 ¹¹	9 ¹¹	10 ¹¹	11 ¹¹	12 ¹¹
an Reichenbach	8 ¹¹	11 ¹¹	10 ¹¹	12 ¹¹	2 ¹¹	3 ¹¹	4 ¹¹	5 ¹¹	6 ¹¹	7 ¹¹	8 ¹¹	9 ¹¹	10 ¹¹	11 ¹¹	12 ¹¹	—

Dresden - Fr.—Coswig—Weinböhla.

ab Dresden-Fr.	4 ¹¹	6 ¹¹	7 ¹¹	8 ¹¹	9 ¹¹	10 ¹¹	11 ¹¹	12 ¹¹	1 ¹¹	2 ¹¹	3 ¹¹	4 ¹¹	5 ¹¹	6 ¹¹	7 ¹¹	8 ¹¹	9 ¹¹	10 ¹¹	11 ¹¹	12 ¹¹
ab Niederwartha	4 ¹¹	6 ¹¹	7 ¹¹	8 ¹¹	9 ¹¹	10 ¹¹	11 ¹¹	12 ¹¹	1 ¹¹	2 ¹¹	3 ¹¹	4 ¹¹	5 ¹¹	6 ¹¹	7 ¹¹	8 ¹¹	9 ¹¹	10 ¹¹	11 ¹¹	12 ¹¹
ab Coswig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
an Weinböhla	4 ¹¹	6 ¹¹	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Sonne.

19 Roman von Anton Freiherr von Perfall.

Er athmete gierig die masmengegeschwängerte Luft, um die Wirkung derselben auf seine Geruchs- und Athmungsorgane in einen möglichst plastischen Ausdruck wiedergeben zu können. Er lag hinab in die Destillationen und lauschte gierig auf das Rallen der Betrunknen, die schlechten Witze der Dirnen in den dunklen Ecken, um ja keine Nuance zu verlieren, von denen ihm in diesem Augenblicke jede werthvoller erschien für die Menschheit, als die Worte aller Weisen. Das war noch Wahrheit, wenn noch so bestialisch, so abstoßend, doch Wahrheit, während da oben in den sauberen Straßen nur Masken sich bewegten. Daß in Wirklichkeit alles Neckerische nur Maske, hier wie dort, hier eine verzerrte, besudelte, dort eine etwas überthüchelte, gefälliger, daß alles gleich interessant, gleich lehrreich, gleich kennenswerth ist, hinter diese Masken steck, daß es des Dichters Aufgabe ist, hinter diese Masken zu blicken, und daß dieser Blick nur aus dem tiefsten Innern seiner eigenen Seele aufsteigt, nicht aus dem Auge bricht — diese Erkenntniß fehlte Treuberg. So sah er nur die Dinge. Jede Linie auf den aufgebunnenen Gesichtern, jede gemeine Bewegung, die mühsam durch den Alkohol und Tabakdampf sich durchdringenden Gasflammen, den Nestler in den Gläsern, auf der Metallplatte des Schantisches — alles Erdentliche von Farbe und Form und Licht — und dieses peimliche Schauen und auch das geistige Registrieren erschien ihm nun als die höchste Aufgabe des Dichters. Plötzlich trat er aus einer engen dunklen Gasse, die, was Fleid und Verkommenheit betraf, den Höhepunkt seines Studienganges bildete, in das Freie. Vor ihm rauschte der

Strom, eine erfrischende Kühle ging von ihm aus, und auf dem gegenüberliegenden Ufer bot sich ihm ein so anmuthiges, in seinem Gegenheil zu dem eben Beschauten so überraschendes Bild, daß er freudig aufathmete, wie von einem Alp befreit. Auf einer Höhe, zwischen Obstbäumen und stattlichen Ufern, welche in buntem Schmuck des Herbstes prangten, lag ein Dorf, ein rechtes, wahres Dorf. Die Häuser holzverschalzt, unter weit vorspringendem Giebeldach, mit blumengeschmückten Altanen, von dem heinslichen Sattelturm einer Kirche überragt. Auf den herbstlichen Wiesen weideten Schafe und Künder. Friedlich, die gefährliche Nachbarschaft gleichsam nicht ahnend, lag es am Ufer des Stromes. Nur an einem Punkte verzicht aufgerissenes Erdreich, der Versuch eines Steindamms, ein noch nicht vollendeter städtischer Nothbau, daß das Ungethüm „Stadt“ bereits einen seiner Polypenarme über den Strom geredt, allerdings tastend blos. Offenbar hatte es denselben aus irgend welchem Grunde wieder zurückgezogen. Der Damm zerfiel bereits wieder, vom Strome untergeschwemmt, der Bau des Hauses schien plötzlich abgebrochen. Eine Fährre setzte nun über den Strom. Treuberg bekleg sie. Das Dorf zog ihn an, wie Heimweh packte es ihn. „Wie heißt der Ort?“ fragte er den Fährmann. „Noch heißt er Walldorf,“ erwiderte der verweterte Greis. „Warum sagen Sie „noch?““ „Weil es bald nimmer so heißen wird, ganz einfach.“ „Warum das?“ „Na, weil 's d' Stadt auffress'n wird — ganz einfach.“ „Na, bis jetzt scheint Sie damit kein besonderes Glück gehabt zu haben,“ meinte Treuberg. „Der eine Neubau dort — und dieser unvollendet.“

pflicht. Geöffnet jeden Werktag außer Mittwoch von 9 bis 12 Vorm., 3 bis 5 Nachm. Diskontiren von Wechseln an seine Mitglieder jeden Werktag außer Mittwoch von 10 bis 12 Vorm. Volks-Bibliothek des Gemeinnützigen Vereins Wilsdruff. Geöffnet: Jeden Sonntag (Sommer und Winter) nach der Kirche von 1/11 bis 12 Uhr im Hotel Löwe. Kollektion der Königl. Sächs. Landes-Lotterie für Wilsdruff bei Bruno Gerlach am Markt, für Kesselsdorf und Umgeg. bei Gustav Kobl. Gendarmerie-Station: Wielandstraße 35c, Meißnerstraße 264D. Prozeßagent Detleffen, Tharandt. Behördlich zugelassener Rechtsbeistand bei den Rgl. Amtsgerichten Wilsdruff, Tharandt und Döhlen. Fernspr. Nr. 54 Amt Deuben. Zutreffen in Wilsdruff „Alte Post“ Dienstag Vorm. Sparkasse zu Wilsdruff ist geöffnet: Jeden Werktag (außer Mittwochs) von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 4 Nachm.; sowie jeden letzten Sonntag im Monat (für Gehilfen, Dienstdoten und Arbeiter) von 1 bis 3 Nachm. Stadtkasse und Steuereinnahme ist geöffnet: Jeden Werktag (außer Mittwochs) von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 4 Nachm. Stadtbad Wilsdruff. Dampfbäder für Herren: Dienstags und Donnerstags 4—9 Uhr, Sonnabend Nachm. und Sonntag Vorm. — Dampfbäder für Damen: Dienstags und Donnerstags 10—4 Uhr. — Elektrische Licht-, Bannen- und Brause-Bäder täglich. Sandbäder auf Bestellung. Massage in und außer dem Hause.

für

Kaufb

Erst

tägli

in N

beson

angen

der

gegeb

ferne

den

termin

und

Herre

der

zur

mittag

finden

zug

und

Der

berge

bräde

den

Angel

hierbe